

Dreamer

Zu dieser kleinen Geschichte wurde ich inspiriert durch das Lied [Duett](#) von ASP.

Dosen und Flaschen sind für ihn was andere Juwelen und Edelsteine repräsentieren. Jedes Mal wenn er eine findet oder von einem Passanten geschenkt bekommt rückt seine tägliche Mahlzeit einen Stück näher. Auf der Straße herrscht das Gesetz des stärkeren und wenn man leider zu den schwachen gehört ist man selbst für einen Knochen dankbar. Andere Menschen sehen immer auf einen herab wenn man sich über diese kleinen Dinge freut aber wie könnten sie auch verstehen. Sie haben ein Haus, eine Familie und Freunde. So etwas gibt es hier nicht. Passt man nicht auf sind als erstes die Schuhe und dann der Mantel, zum Schluss sogar die Unterwäsche nicht mehr bei einem. Diese sogenannten Freunde sind das erste was einem in den Rücken fällt wenn es um das Überleben geht, gerade jetzt im Winter. Die Straßen sind rutschig und die Gassen kalt. Alkohol wärmt einen und hält die Gedanken von der Realität fern ersetzt aber keine warme Mahlzeit oder ein Bett. Aber will man wirklich das einzige was einem noch gehört wirklich betäuben?

Er wandte sich von der Mülltonne ab die er gerade durchsucht hat und ging an die nächste nur um sich bei seinem ersten griff durch den Abfall sich an einer Glasscherbe zu schneiden. Sein Körper zuckte nicht mal so kalt waren seine Hände. Die heutige Ausbeute war mager denn viele taten in dieser Jahreszeit dasselbe um Geld für eine Unterkunft zu bekommen. Einhundertfünfzig Flaschen oder Dosen brauchte es für ein warmes Bett und noch mal zehn wenn man am nächsten Morgen ein Frühstück wollte bevor es wieder in die Kälte ging. Die Notunterkünfte aufzusuchen war sinnlos, denn es kostete nur wertvolle Zeit in der Schlange zu stehen um dann doch nach Stunden eine Absage zu bekommen. Früher hatte er diesen Fehler gemacht und mit etlichen Nächten draußen in der Kälte dafür bezahlt. Seinen linken kleinen Finger kann er seit dieser Zeit nicht mehr bewegen denn er war seit damals in ein tiefes schwarz gehüllt. Die ersten Flaschen wanderten aus dem Mülleimer in seinen Beutel, der bereits knapp mit zwanzig gefüllt war, dem Ergebnis der letzten Stunden. Langsam machte er sich wieder auf dem Weg aus der Gasse und wurde von der Masse der Stadt empfangen. Menschen, überall Menschen soweit das Auge reichte und trotzdem hatte er nie Probleme sich durch die Straßen zu bewegen. Die anderen hielten von alleine Abstand alleine wegen seines Anblickes, denn sie wollten das Elend einfach nicht sehen. Verdrängen ist so viel einfacher. Die Schaufenster hatten schon die ersten Werbeschilder mit Angeboten zu Weihnachten ausgehangen und

auch die Werbetafeln zeigten nun statt der Herbstmode die neuste Winterkollektion. In den Fernsehern eines Hi-Fi Ladens liefen die ersten Spendenaufrufe für etliche Organisationen, gab es doch keine bessere Zeit den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen für Orte an die sie sonst nicht mal in ihren Albträumen dachten. Die nächste Gasse kam in Sicht und auch schon potenzielle Beute, denn jemand hatte einen Sack mit alten Flaschen hier abgeladen. Dies war mehr als ein willkommenes Geschenk und sofort machte er sich ans Werk den Inhalt auf Verwertbarkeit zu prüfen. War das Etikett beschädigt oder die Flasche nahm sie keiner der Automaten an und somit war es nur unnötiger Ballast.

"Was haben wir denn da?" Hallte eine Stimme in der kleinen Gasse. Drei dunkle Gestalten sonderten sich aus der Menge der Stadt ab und blockierten das einfallende Licht von der Straße. Wie eine Mauer kamen sie näher und eine der Gestalten hob etwas vom Boden auf und warf es nach ihm. Der Stein traf ihn an der Schulter was einen blauen Fleck zur Folge haben würde. "Wir wollen in unserem Gebiet keinen Abschaum wie dich." Sie drängten ihn langsam in eine Ecke und entrissen ihm seinen Beutel, sein Bett und sein Essen. "Schau mal, das sind bestimmt schon ein paar Bier wenn wir die abgeben." Hielt der eine den Beutel den anderen unter die Nase. Er griff nach seinem Hab und Gut wurde aber sofort mit einem Tritt wieder an die Mauer gedrückt. Die Figur in der Mitte holte einen kleinen Knüppel unter seiner Jacke hervor und hielt sie ihm unter die Nase. "Pass mal auf du Abschaum, das ist unseres verstanden. Genau wie dein Arsch." Er holte aus und im nächsten Moment verflog das letzte Licht aus der kleinen Gasse.

"Schau mal wer aufgewacht ist." Sprach eine weibliche Stimme. Langsam erhob er sich in dem er sich auf das Bett stützte. Es war ein echtes Bett und eine echte Matratze. "Oh nein, du musst liegen bleiben. Du warst schwer am Kopf verletzt." Irgendetwas oder irgendjemand drückte ihn langsam wieder zurück in das weiche und warme Bett. Seine Hand wanderte über den Verband der seinem Kopf sanft umfasste. "Du hast bestimmt Hunger, willst du eine Suppe?" Mehr als ein nicken brachte er nicht hervor und dann hörte man nur noch wie sich leisen Schrittes jemand entfernte. "Nicht weglaufen, wenn es dir nichts ausmacht, ich bin gleich wieder da." Das war das letzte was er vorhatte. Langsam kuschelte er sich in das Bett das ihm seine unbekannte Gastgeberin so freundlich überlassen hatte. Es war das erste Mal seit Jahren das er keine Angst um seine Sachen oder sein Leben hatte.

Schmerz und Kälte war das erste was er wieder wahrnehmen konnte. Sein

Gesicht und seine Rippen brannten förmlich und das Atmen viel schwer. Mit dem Geschmack von Kupfer im Mund suchte er nach seinem Beutel nur um weitere Scherben zu packen die um ihn herum verteilt waren. Der fallende Schnee hatte gut versteckt. Als er sich selbst von ihm befreit hatte ging suchte er nach den Flaschen die ihm jemand freundlicher weiße überlassen hatte aber auch die waren verschwunden. Schweren Herzens über den Verlust betrat er wieder die Straßen der großen Stadt und suchte nach der erst besten Mülltonne. Es dauerte nicht lange bis er eine fand und in aller Eile nahm er den Beutel, leerte seinen Inhalt in das nun leere Metall und machte sich aus dem Staub. Seine Beine hielten den Sprint nicht lange aus und immer mal wieder rempelte er mit anderen Passanten zusammen die ihm jeweils eine andere der vielen Schimpfwörter an den Kopf warfen die er im Leben schon so oft gehört hatte und er ließ sich schließlich auf eine kleine Bank an einer der vielen Haltestellen nieder. Im Sommer reichten schon einige Zeitungen um eine solche in ein angenehmes Bett zu verwandeln und das kleine Dach über der Haltestelle hielt sogar den Regen fern. Als er die kalte Luft wieder in seinen Lungen fühlen konnte war es Zeit von neuem zu beginnen. Die nächste Gasse wartete schon auf ihn, leider war er auf dieser Seite der Straße am Ende angelangt und so musste er die Straße überqueren. Er wartete kurz auf die erst beste Gelegenheit und sprintete los. Die erste Fahrbahn war kein Problem, das Salz wurde von den Autos an den Rand gedrückt und das Eis war komplett geschmolzen. Die zweite Bahn hatte ähnlich viel abbekommen und mit einem leichten rutschen schlitterte er gerade noch an einem Ford vorbei und erreichte die sichere Insel in der Mitte der Hauptstraße. Eile war geboten wenn er noch genug Flaschen bis Sonnenuntergang zusammen haben wollte. Er trat auf die erste Spur der Gegenfahrbahn rutschte aber sofort ab. Er schlitterte in die Mitte der Fahrbahn wo sich gerade in seinem Augenwinkel noch ein Taxi näherte.

"Da bin ich wieder, ich hoffe du musstest nicht zu lange warten." Er spürte wie ein warmer Teller auf seinen Schoß gestellt wurde, selbst durch die dicke Bettdecke hindurch. Instinktiv tastete er nach dem Löffel wurde aber nicht fündig. "Warte, ich helfe dir." sagte diese zarte Stimme. Mit einem kleinen Klang, den der Löffel erzeugte als er auf den Teller traf, wusste er das es Zeit war seinen Mund zu öffnen. Der Geruch von allen möglichen Arten von Gemüse erfüllte seine Nase und er erkannte alle Zutaten sofort obwohl es Jahre her ist das er das letzte Mal frische Nahrung zu sich genommen hatte. Der unglaubliche Geschmack bestätigte ihn. Es war ein so einfaches Gericht aber doch wärmte es nicht nur seinen Körper sondern auch seine Seele. Jeden Löffel genoss er mit einer Wonne als wäre es sein letzter, jede Karotte schmolz auf einer Zunge dahin und jedes kleine Kartoffel mahlte er langsam

mit den Zähnen. "Es freut mich das es dir schmeckt." sprach die Stimme mit einem leichten lachen in ihr als sie den Teller von seinem Schoß nahm.

"Hey! bist du OK?" Ein Mann stand über ihm und schlug ihn zum wiederholten Male in sein angeschlagenes Gesicht worauf er nur nicken konnte. "Gut, dann pass gefälligst besser auf wo du hin läufst damit das auch so bleibt." Der Fahrer stieg wieder in sein gelbes Auto und fuhr in einem kleinen Bogen um ihn herum. Er rappelte sich auf und setzte sich auf die kleine Insel. Das war nun schon das zweite mal der heute diesen komischen Traum hatte. Was war das für ein Ort? Die Stimme wirkte so freundlich, es war warm und das Essen war das Beste das er je hatte. Sein Magen erinnerte ihn aber leider daran das es nur ein Traum gewesen ist und wenn er heute wirklich noch was essen wollte musste er weiter. Sein Ziel war die Gasse hinter dem kleinen Restaurant, wenn einem Katzenhaare auf seinem Essen nicht viel ausmachten gab es dort immer was zu holen. Die Klappe der großen Tonne ließ sich nur schwer öffnen und die Kälte die sie abstrahlte brannte auf der Haut. Das positive daran war das Essen so nicht so schnell schimmelte, egal in was für einem Dreck es lag. Er befreite ein Stück Pizza von ungeliebten Resten anderer Mahlzeiten und schlang es in einem Zug herunter. Es schmeckte widerlich und abermals erinnerte er sich an die Suppe die er in seinen Träumen genossen hatte. Wenn es so einen Ort wirklich gab würde er ihn jeder Zeit gegen all das hier eintauschen. Regentropfen benetzen seinen Kopf. Die dunklen Wolken die schon den ganzen Tag über den Köpfen der Stadt hingen hatten beschlossen sich ihrer Ladung zu entledigen und es brauchte keine Zeit bis es aus allen Rohren schüttete. Mit einem Mal drückte ihn etwas gegen die Wand und etwas Glänzendes wurde ihm unter die Nase gedrückt. "Deinen Mantel! Gib mir deinen Mantel!" Er rührte sich nicht, angst steckte ihm in den Knochen. Der Fremde zog an seinem Kleidungsstück, er wehrte sich nicht. Als er hatte was er wollte wanderte das Messer aus seinem Gesichtsfeld nur um kurze Zeit später in seinem Bein zu landen. Die Schritte des Fremden entfernten sich schnell und er sackte langsam auf dem Boden zusammen, angewärmt durch das Blut das seinen Körper verließ.

Etwas drückte auf seine Seite. Er tastete vorsichtig und griff in ein warmes Fell das sich langsam erhebt und senkte. "Oh, du bist wieder wach." sprach die sanfte Stimme die er heute nun schon zum dritten Mal hörte. "Ich hoffe ich habe dich nicht geweckt." Er schüttelte den Kopf. "Ich hole dir etwas Wasser, du hast bestimmt Durst." Das Fell das er bis eben spürte bewegte sich und verließ dann das Bett. Wer oder Was immer sein Gastgeber war, es

konnte ihn nicht weniger kümmern. Die Stelle wo sie gelegen hatte war immer noch warm und er erfreute sich an diesem Gefühl nach so langer Zeit wieder ein Wesen neben sich gefühlt zu haben. Seine Hand fand etwas, eine einzelne Feder. War das hier etwa der Himmel? War sie ein Engel?

Ein Müllsack traf ihn am Kopf und holte ihn langsam zurück in die Realität. Das Blut an seinem Bein war getrocknet und er zog das Messer heraus und obwohl es nicht tief steckte war der Schmerz heftig aber nichts was er nicht ertragen konnte. Er drückte seine Linke, die schon blau angelaufen war, mit so viel Kraft er aufbringen konnte auf die Wunde und erhob sich mit Hilfe der Mauer vom steinernen Boden. Mit der anderen stützte er sich und machte sich langsam wieder auf den Weg in die nun mehr leeren Straßen. Wenn es in der Stadt dunkel wurde wechselten auch die Leute die sie bewohnten. Am Tag erfüllten Anzüge und Aktenkoffer das Bild des Bürgersteiges und in der Nacht kam das Böse aus seinen Löchern, von Grau zu Schwarz. Sich mit letzter Kraft auf den Beinen haltend schlenderte er die Straße herunter ohne das selbst diese dunklen Gestalten die ihm entgegen kamen ihm nur einen Blick gönnten. Einige von ihnen schubsten ihn sogar noch mehr gegen die Wand um ihn so weit wie möglich auf Abstand zu halten. Die Kälte spürte er schon nicht mehr, sein Körper war Taub. Die Nacht vermochte es jegliches Zeitgefühl zu rauben. Der Weg zu der kleinen Brücke über die er jeden Abend zu seinen Quartier ging brauchte ewig um in sicht zu kommen. Unter dieser Brücke hatte er vor Jahren den einzigen Menschen verloren der jemals mehr als nur ein flüchtiger bekannter war, ein Bruder im Geiste. Wie jedes Mal wenn er sie betrat erinnerte er sich an den morgen als er nicht mehr seine Augen öffnete. Verhungert oder Erfroren, keinen außer ihn hatte es je interessiert und seine einzige Hinterlassenschaft, der eine Mantel, war nun auch fort. Die Streben der Brücke gaben leise Geräusche von sich als der Wind auf sie traf. Der Mond war das einzige was um diese Zeit noch ein wenig Licht spendete und das Wasser unter ihm zum Leuchten brachte. Im Sommer der schönste Ort um mal ein Bad zu nehmen war im Winter eine tödliche Falle. Wer in zu dieser Jahreszeit ihn im landete würde unweigerlich verenden. Die Kraft verließ ihn langsam und er lehnte sich an das kalte Geländer. Wenn das in seinem Traum wirklich ein Engel war, wartete er dann schon auf ihn? War seine Zeit wirklich schon gekommen? Alles war besser als hier, was hatte er schon zu verlieren. Der Mond, der über Jahrtausende den Menschen Schutz in der Nacht vor der Dunkelheit bot, lächelte ihn aus dem Wasser entgegen. Diese Nacht war so gut wie jede andere. Sein Körper bewegte sich praktisch von alleine und ehe er sich versah schwebte er dem Mond langsam entgegen. "Ich komme mein Engel!" Waren seine letzten Worte auf Erden.

"Bitte sehr, dein Wasser."